

# Ausländer

Das Thema „doppelte Staatsbürgerschaft“ ist zum Dauerstreit geworden. Für viele junge Ausländer findet sie indes schon längst statt. Besonders im Kulturbereich sind die Grenzen mittlerweile aufgehoben. Sechs junge „Kultur-Inländer“ aus Stuttgart zeigen, wie sie auf ihre Weise mit nationaler Identität umgehen.



Der Jazz-Musiker

## Lorenzo Petrocca

Er fand vor fünf Jahren den Weg vom Pop zum Jazz. Innerhalb dieser verhältnismäßig kurzen Zeit schaffte er es, sich in der Jazz-Szene einen Namen als Gitarrist zu machen, nicht nur in Stuttgart. Er arbeitet mit den unterschiedlichsten Musikern aus aller Welt zusammen, aber sein Lebensmittelpunkt ist nach wie vor in Stuttgart, jener Stadt, für die Familie Petrocca 1979 Süditalien verließ. „Ich war 15, als wir meinem Vater nach Deutschland gefolgt sind. Das war für mich sehr schwierig, ich konnte die Sprache nicht und habe ein Jahr lang praktisch nichts unternommen.“ Das änderte sich, als er sich dazu entschloß, das Boxen wieder aufzunehmen, mit dem er schon in Italien angefangen hatte. Er wurde Württembergischer Meister im Weltergewicht. Zu dieser Zeit arbeitete Lorenzo in einer Fabrik, insgesamt zehn Jahre lang. Erst mit 25 fing er heute 32jährige an, Gitarre zu lernen, und spielte auf Parties und Hochzeiten italienische Tanzmusik. „Da habe ich gemerkt: Die einzige Chance für dich, das rauszukommen, ist so gut Musik zu machen, daß du davon leben kannst.“

Als Autodidakt brachte er sich innerhalb weniger Jahre die wichtigsten Jazz-Standards bei, schwieriger gestaltete sich der Einstieg in die Stuttgarter Jazz-Szene. „Das geht wahrscheinlich bei jedem Musiker so, der neu in eine Szene kommt. Ich glaube nicht, daß es daran lag, daß ich Italiener bin.“ Inzwischen ist Lorenzo in der lokalen Jazz-Szene eine feste Größe. Die schwäbische Mentalität bereitet ihm heute kein

Kopferbrechen mehr. Das war nicht immer so. „Ich mußte mich schon dran gewöhnen. Inzwischen mag ich die Leute. Ich habe mich auch selbst verändert, das merke ich, wenn ich in Italien spiele. Wenn du da sagst: 20 Uhr im Club, dann kommen die erst um neun. Das stört mich heute ungemein.“ Andererseits vermißt er in Deutschland oft die Leichtigkeit, mit der die Menschen in Italien leben. „Meine italienische Mentalität ist nie ganz gewichen. Ich merke, daß meine Wurzeln dort liegen. Dementsprechend gibt es auch Sachen, die mich hier stören: Wenn wir Gäste erwarten, möchte meine Frau alles bis ins kleinste Detail durchsprechen.“ Zwei Kulturen begreift er aber auch als Chance: „Ich bin auch in der glücklichen Position, daß ich aus zwei Mentalitäten schöpfen kann.“

Jazz ist ein internationales Medium: „Im Jazz bist du einfach nur Musiker. Wenn du gut bist, ist es egal woher du kommst“. Häufig spielt er mit dem brasilianischen Saxophonisten Cléber Alves oder dem argentinischen Schlagzeuger Daniel Messina zusammen. „Da habe ich das Gefühl, mit Italienern zusammenzusein. Mit den Deutschen ist das anders, die spielen perfekter als südländische Musiker, die alles nicht so genau lernen, aber von vornherein sehr viel Herz mitbringen.“

In Süditalien hätte Lorenzo Petrocca wohl nie zur Gitarre gegriffen. „In meiner Heimatstadt gibt es bis heute keinen Jazz“, sagt er, „und damals wußte dort gar niemand, was Jazz überhaupt ist. Wäre ich dort geblieben, wäre ich jetzt wohl eher Boxer. Ich verdanke Deutschland, daß ich Musiker bin.“

### Verhältnis Deutsche – Nichtdeutsche in Stuttgart

Einwohnerzahl insgesamt:	560.981 = 100%
Deutsche:	425.594 = 75,9%
Nichtdeutsche:	135.387 = 24,1%

### Ausländer/Nichtdeutsche in Stuttgart nach Staatsangehörigkeit

Europa gesamt 120.184 = 89,8%	Übriges Europa 13.940 = 11,8%
Türkei 26.287 = 19,6%	
Jugoslawien 17.914 = 13,4%	Afrika 3.478 = 2,6%
Griechenland 16.424 = 12,3%	
Italien 15.292 = 11,4%	Nord- und Südamerika 2.325 = 1,7%
Kroatien 13.899 = 10,4%	
Bosnien 8.942 = 6,7%	Asien 7.099 = 5,3%
Portugal 3.294 = 2,5%	
Spanien 2.241 = 1,7%	Sonstige 0,6%

Viele der Nichtdeutschen der zweiten Generation kennen die Heimat ihrer Eltern nur aus dem Urlaub und vom Hören-Sagen. Politiker der CDU und FDP enthalten bis heute einem Viertel der Bevölkerung die Staatsbürgerschaft in dem Land vor, das sie zum Mittelpunkt ihres Lebens erwählt haben. Dabei ist die rückwärtsgewandte Politik von der Realität längst überholt worden: Die politische Gleichstellung wird verhindert, aber die kulturelle Annäherung ist schon passiert.

Die kulturelle Arbeit schlägt Brücken zwischen den Nationalitäten – deswegen portraitierten wir sechs Künstler, die über Deutschsein oder nicht erzählen, die sich der Unterschiede zwischen den Ländern bewußt sind, sie akzeptieren und schätzen, die sich nicht abgefunden haben und mit und in zwei Kulturen leben.

Außerdem haben wir zwei „Experten“ zur Situation der Nichtdeutschen in der bundesdeutschen Gesellschaft befragt: Der grüne Bundestags-Abgeordnete Cem Özdemir äußert sich zur Linie des Bundesinnenministers und die Stadträtin Müjgan Akbulut zum Thema „doppelte Staatsangehörigkeit“.

In Stuttgart ist ein Gemeinwohl ohne Deutsche nicht denkbar, sagen die Nichtdeutschen – umgekehrt ebenfalls. Im ausgehenden 20. Jahrhundert ist nationale Zugehörigkeit ein überholter Begriff, der nichts mehr mit dem Leben der Menschen zu tun hat.

# Land?